

## Vorwort des Uebersetzers.

---

Wenn die nachstehende Uebersetzung einiger rechtfertigenden Worte bedarf, so können diese nicht sowohl dem Beginnen, ein in so mannigfacher Hinsicht wichtiges und originelles Werk einem Theile unserer Landsleute zugänglich zu machen, als vielmehr der Art und Weise gelten, wie der Uebersetzer seine Aufgabe gelöst hat.

Wie es nun keineswegs ihm selbst zukommt, zu beurtheilen, inwiefern es ihm geglückt ist, eine das Original treu wiedergebende Uebertragung zu liefern, so muß er sich darauf beschränken, Rechenschaft über das abzulegen, was seine Arbeit, im Vergleich mit dem Originale, mehr oder weniger, oder wesentlich Abweichendes von demselben bietet.

Zuvörderst darf nicht unbemerkt bleiben, daß der Uebersetzer einen Theil der poetischen Stellen unterdrückt hat, mit denen der Verfasser die von ihm mit großer Vorliebe und gewiß mit bedeutendem ästhetischen Verdienste behandelte Analogie zwischen dem Colorit der Malerei und Dichtkunst nachgewiesen hat. Es geschah in der Ueberzeugung, daß die wirklich übertragenen Stellen dem Gegenstande ein Genüge thun, in manchen Fällen auch, weil die Absicht unseres Verfassers durch eine wörtliche Uebertragung der auf das poetische Colorit bezüglichen Ausdrücke nur auf Kosten des guten Geschmacks hätte erreicht werden können. Nicht selten wäre der Uebersetzer im Stande gewesen, Belege aus unsern einheimischen Dichtern hinzuzufügen; da jedoch die ausländischen Citate sich nicht ohne einen offenbaren Eingriff in die Rechte unseres Verfassers ganz durch inländische ersetzen ließen, und den dichterischen Stellen vielleicht, nach dem Urtheile der Sachverständigen, bereits auch schon so ein verhältnißmäßig zu großer Raum gestattet worden ist, so glaubte der Uebersetzer jeder Versuchung dieser Art um so mehr widerstehen zu müssen, da jedem Gebil-

deten ähnliche Belege aus unsern Dichtern schon bei dem Lesen des Werkes beifallen werden. Bei der Uebertragung dieser poetischen Stellen war es das Bestreben des Uebersetzers, der Absicht des Dichters und unseres Verfassers, unter Beibehaltung des Versmaasses der Originale (oder Substituierung eines ähnlichen), nach Möglichkeit zu entsprechen.

Hinzugefügt hat der Uebersetzer die Recepte zur Bereitung des weißen Schellackfirnisses und die Beschreibung anderer in England üblichen Verfahren in Betreff der Firnißbereitung, während das Original auf die Verhandlungen der Gesellschaft zur Beförderung der Künste *ic.* verweist. Die Beweggründe, welche hierzu veranlaßten, liegen zu sehr auf der Hand, als daß darüber mehr zu sagen nöthig wäre, als was Eingang dieser Zusätze, S. 249, bemerkt worden ist.

In Betreff der zum Ausmalen der Farbenscale, Fig. 3, Taf. 1 (2), angewandten Pigmente, muß der Uebersetzer die nach dem Original in die Uebertragung aufgenommenen und in den, den verschiedenen Pigmenten gewidmeten, Capiteln gegebenen Nachweisungen zurücknehmen. Es ist seinen Bemühungen nicht gelungen, die ächten Originalpigmente zu erhalten, mit welchen die Scale des Originals colorirt ist, und man hat sich daher damit begnügen müssen, die Scale von einem sehr geübten Coloristen mit möglich ähnlichen Pigmenten ausmalen zu lassen.

Noch darf der Uebersetzer bemerken, daß die betreffenden Abschnitte aus des unsterblichen Göthe Werke zur Farbenlehre (Göthe's nachgelassene Werke, Bd. 12.) mit denen des vorliegenden Werkes mit großem Nutzen verglichen werden können, indem beide einander gegenseitig vervollständigen und erläutern.

Der vollständige Titel des Originals ist:

Chromatography; or, a Treatise on Colours and Pigments, and of their Powers in Painting, etc, By George Field, Author of Chromatics; or, an essay on the Analogy and Harmony of Colours, and other works. London: Charles Tilt, Fleet-Street, 1835.

Weimar, im September 1835.

## V o r b e r i c h t.

Die Fortschritte, welche die Malerkunst unter den günstigsten Auspicien in unserem blühenden Vaterlande gemacht, die dadurch so allgemein verbreitete Verfeinerung des Geschmacks und die Vorliebe, mit welcher man dieselbe gegenwärtig studirt und ausübt, ja als einen unentbehrlichen Zweig der feinern Bildung betrachtet, müssen uns Alles, was dazu beitragen kann, die Erwerbung dieser uüßlichen, geschmackvollen und für ächte Bildung keineswegs unbedeutenden Kunst zu erleichtern, oder die letztere selbst zu fördern, in einem günstigen Lichte erscheinen lassen. Selbst aus einem höhern Gesichtspuncte betrachtet, hat Alles, was diese Kunst betrifft, Interesse; denn was den Geschmack einer Nation befördert, hat auch auf deren Gesinnung und Moralität einen wohlthätigen Einfluß, und was einen solchen Einfluß hat, begünstigt das Glück des Menschen, als Einzelwesen und als Mitglied der Gesellschaft betrachtet. Daher hat die Malerei einen so hohen sittlichen und politischen Werth, ihrer commerciellen und religiösen Bedeutung, denen man mit Recht viel Wichtigkeit beigemessen hat, gar nicht zu gedenken.

Unter den zur Erreichung einer gewissen Geschicklichkeit in der Malerei wesentlich nöthigen Mitteln, ist keines wichtiger als eine richtige Kenntniß der Farben und Pigmente, ihrer

Eigenschaften, Kräfte und Wirkungen, und dennoch hat bisher die Literatur für keines weniger gesorgt. Allerdings sind zu verschiedenen Zeiten Schriften erschienen, die über diesen Gegenstand handelten, und die meisten unserer Encyclopädien und Bücher über Malerei widmen diesem Zweige einige flüchtige Bemerkungen; allein eines Theils haben diese fast alle aus denselben veralteten Originalen geschöpft, die für den jetzigen Stand der Kunst nicht mehr passen, und auf der andern Seite sind die aufgestellten Ansichten ihrem Wesen nach mehrentheils nichts sagend und öfters falsch, was Jeder, der mit dem Gegenstand irgend vertraut ist, zugeben wird. Hierin lagen für den Verfasser vielfache Aufforderungen, einen Leitfaden zur Kenntniß der Farben und Pigmente überhaupt, und mit besonderer Beziehung auf Malerei, zu schreiben.

Die meisten Leser vom Fache haben eine gewisse Vorliebe für Recepte und Verfahren, die als Kunstgeheimnisse erworben, und mit welchen sie daher von denen, die diesem Geschmacke huldigen, und solche mehrentheils nach sehr zweifelhaften Autoritäten mittheilen, reichlich versorgt werden. Der Verfasser versieht sich daher mancher Mißbilligung von Seiten Derjenigen, welche hier sogenannte Eselsbrücken zu finden hoffen. Allein ein Grundsatz ist tausend Recepte werth, und die Griechen erreichten die Höhe in der Kunst nicht durch Recepte, sondern kraft ihres philosophischen Geistes. Deshalb beabsichtigen wir hier keineswegs, detaillirte Angaben zur Bereitung von Pigmenten zu liefern, was Sache einer andern sehr ausgedehnten Kunst ist, die sich aus vereinzeltten Vorschriften nicht erlernen läßt, und über welche der Verfasser eine eigene Schrift auszuarbeiten gedenkt \*). Dieselbe hängt nur zufällig mit der Malerei

\*) Welche den in der Chromatik ange deuteten Cyclus vollenden wird, indem sich der Verfasser vorsetzte, über die Beziehungen, das Wesen und die Bereitung der Farben und Pigmente zu schreiben.

zusammen und ist ihr völlig untergeordnet; der Künstler kann darin nie die Geschicklichkeit des Chemikers erlangen, ohne daß darunter sein Hauptgeschäft, wo nicht gar seine Vermögensumstände, leiden, was bei Parmegiano der Fall war und auch von manchen unserer Zeitgenossen gilt, die

Mit Farben = Suchen ihre Zeit versüßen,  
Die, aufgefunden, ihnen nimmer nützen.

*Shee.*

So nöthig ein solches Opfer für die Maler der Vorzeit auch gewesen seyn mag, so stehen doch jetzt dem Künstler Hülfquellen zur Befehung seiner Palette genug zu Gebote, um ihn einer solchen Nothwendigkeit zu überheben; denn es giebt gegenwärtig so viele und dabei treffliche Pigmente, daß jetzt zur geeigneten Wahl unter denselben fast so viel Erfahrung gehört, als man sonst zu deren Erwerbung und Erzeugung bedurfte, zu welcher letztern jetzt um so weniger Versuchung vorhanden ist, weil die Ausgaben für die Palette, welche bei den alten Malern ungeheuer waren, für unsere Zeitgenossen verhältnißmäßig unbedeutend sind. Der Hauptzweck der vorliegenden Schrift besteht also darin, die wahren Charactere und Kräfte der Farben und Pigmente darzulegen und dadurch den angehenden Maler in den Stand zu setzen, diejenigen darunter, welche sich für seine Zwecke am besten eignen, auszuwählen und sich dadurch die nur zu häufige Bereitung seiner Hoffnungen im Beginn seines Werkes zu ersparen. Dergleichen ungünstige Erfahrungen werden häufig der schlechten Beschaffenheit der Materialien zugeschrieben; allein wenn auch sonst der Künstler oft mit verfälschten und nachgemachten Artikeln, entweder aus Unwissenheit, oder in betrügllicher Ansicht, hintergangen worden ist, so ist es doch Pflicht, den achtbaren Farbenhändlern unserer Zeit das Zeugniß zu geben, daß sie keine Kosten und Mühe scheuen, um den Maler mit den ausgesuchtesten und vollkommensten Materialien zu versehen,

so daß, wenn schlechte verwandt werden, oder der Maler sich nicht an die rechte Quelle wendet, oder gute Materialien unpassend anwendet, die Schuld ihn allein trifft. Da jedoch das Höchste in jeder Art nur erstrebt, nie erreicht wird, so wird auch, in Betreff der Farben, Bindemittel und überhaupt der zum Malen dienenden Materialien, immer noch etwas zu wünschen übrig bleiben, und da jetzt die Künstler letztere nicht mehr selbst bereiten, so ist es um so nöthiger, daß sie durch einen Leitfaden und Vorschriften in den Stand gesetzt werden, die Pigmente, deren sie sich bedienen, zu wählen und richtig zu würdigen.

Da die Farben und Pigmente \*) stets mit Rücksicht auf die verschiedenen Arten der practischen Malerei betrachtet werden müssen und diese Arten, in Betreff der mechanischen Anwendung der Farben, der chemischen Verbindung und der Zwecke, zu denen sie dienen, höchst wesentlich von einander abweichen, so haben wir die mechanischen und chemischen Eigenschaften der Pigmente angezeigt und die geeignete Anwendung eines jeden derselben in der Art angegeben, daß der angehende Maler darnach eine passende Wahl treffen kann und, um diesen Zwecken noch mehr zu entsprechen, sind Tabellen angehängt worden, in welchen die Pigmente nach ihrer Benützung, ihren Eigenschaften und Neigungen zusammengestellt sind.

Eine zweckmäßige Auswahl und Anwendung der materiellen Farben ist jedoch nicht ausreichend; sollen sie ihre volle Wirkung auf das Auge und den Geist hervorbringen, so ist eine entsprechende Kenntniß ihrer absoluten und relativen sinn-

---

\*) Da der Ausdruck Farbe mit Pigment gleichbedeutend gebraucht wird, so entsteht daraus manche Zweideutigkeit, besonders wenn man von den Farben als sinnlich wahrnehmbaren Gegenständen, oder in abstracto redet. Es wäre daher wünschenswerth, daß man nur den Ausdruck Pigment zur Bezeichnung der materiellen Farben der Palette anwenden möge.

lich = sittlichen Kräfte in der Malerei nothwendig und, ungeachtet diese Wirkungen und Einflüsse zu den höhern Zwecken des Coloristen gehören, und eine mehr theoretische als practische Bedeutung haben, so stehen sie doch mit dem Hauptzwecke des Werks in so enger Beziehung, daß ihnen darin ebenfalls eine, obwohl dem Practischen untergeordnete Stelle, angewiesen worden ist. Denn das Colorit hat, wie jede andere Kunst, seinen Ursprung im Natürlichen, bezieht sich auf ein Ganzes und kann, ohne Berücksichtigung aller seiner Theile, weder vollständig begriffen, noch ausgeübt werden, weshalb wir uns auch über die physikalischen Ursachen, so wie die Beziehungen und den Ausdruck der Farben, kurz ausgesprochen haben.

Für Diejenigen, welche sich in physikalischer Beziehung mit den Farben beschäftigen, oder auf dem weiten Felde des Coloristen, auch unabhängig von der Malerkunst, ergötzen wollen, sind einige an sich selbst interessante Mittheilungen aus des Verfassers eigener Erfahrung hinzugefügt worden, welche übrigens auch für den gebildeten Maler, der bei Ausübung seiner Kunst nicht bloß dem Instinct und Nachahmungstriebe folgt, Interesse haben müssen. Dieser Abschnitt des Werkes hat überdem nicht nur geistiges Vergnügen zum Zwecke, sondern es sollen dadurch manche Grundsätze des Colorits in ihrem Zusammenhange mit der Wissenschaft dargelegt, so wie ein Maaß der Farben aufgestellt werden, welches sich in practischer Hinsicht als allgemein anwendbar zeigen und für Begründung einer neuen haltbaren Theorie des Sehens, des Lichtes und der Farben nicht ohne Bedeutung seyn dürfte.

So viel über den Plan des vorliegenden Werkes, welches, wenn dessen Gränzen es gestattet hätten, durch viele Zusätze hätte vermehrt werden können. Indes sind doch manche im Obigen nicht angeführte Gegenstände an passenden Stellen berührt und eingetragen worden, und wir verweisen

in dieser Beziehung den Leser auf das Register. Was die besondere Form anbetrifft, in welcher diese Schrift erschienen ist, so hat der Verfasser, auf den ausdrücklichen Wunsch des Verlegers, die Behandlung des Gegenstandes mehr populär als wissenschaftlich gehalten, indem dieselbe sonst für viele Leser zu trocken ausgefallen seyn würde. Indes hat er seinen Zweck vielleicht nicht nach Wunsch erreicht, da ihm das Talent für Popularität, seines Wissens, abgeht. Mag es ihm nun gelungen seyn oder nicht, etwas wahrhaft Nützliches hervorzubringen, so ging doch seine Absicht darauf hinaus, sein Werk durchaus auf Wahrheit, richtige Beobachtung und Erfahrung zu gründen, wobei er zunächst die Zwecke des Künstlers, dann die des Chemikers und Naturforschers überhaupt berücksichtigte und sein Werk von allen den technischen Ausdrücken, welche diese verschiedenen Zweige einander entfremden, möglich frei zu halten suchte.

Sollte der Künstler, wie dieß ohne Zweifel der Fall ist, Mancherlei in dieser Schrift finden, was er längst gewußt oder selbst beobachtet hat, so wird er gütigst bedenken, daß nicht jeder Leser ihm an Geschicklichkeit und Erfahrung gleichsteht; und sollten ihm Unrichtigkeiten aufstoßen, so wird der Verfasser jede Zurechtweisung und Verbesserung mit Dank anerkennen, während er seinerseits Jedem, der sich mit Kunstforschung beschäftigt, mit den von ihm gesammelten Erfahrungen zu Diensten steht. Was die Anwendung der Farben in der Malerei anbetrifft, so muß die practische Erlernung derselben unter der Leitung eines tüchtigen Meisters geschehen, und mehrere dergleichen haben uns mit gründlich belehrenden Werken über die verschiedenen Zweige der Kunst beschenkt \*). Denn darauf kann sich der Schüler

---

\*) Dahin gehören: Dagley's Compendium der theoretischen und practischen Malerei (Compendium of the Theory and Practice of Painting), in welcher Schrift die Anfangsgründe der Kunst mit classischer Einfachheit und



verlassen, daß, so nützlich die Recepte auch in der Kochkunst und Pharmacopöe seyn mögen, dennoch in der Malerkunst durch solche Empirik nichts Tüchtiges erreicht werden kann, sondern daß er seine Geschicklichkeit nur Dem verdanken wird, was kein Werk in der Welt ihm bietet, den beständigen und vereinigten Bemühungen einer tüchtigen Hand, eines guten Auges und gereiften Urtheils, wobei er sich zuvörderst die Werke guter Coloristen zum Muster nehmen und dann die Natur eifrig studiren sollte.

Wiewohl nun wissenschaftliche und practische Schriften allein nie einen guten Coloristen hervorbringen, oder überhaupt einen tüchtigen Maler bilden werden, so sind dieselben doch höchst wichtige Hülfsmittel, indem sie nicht nur seinen Verstand und seine Hand unterstützen, und die Sphäre seiner Kunst durch mannigfaltige Analogien aus dem Gebiete der Geschichte, Naturgeschichte und poetischen Phantasie ausdehnen, sondern auch einen fruchtbaren Enthusiasmus und seine Erfindungskraft anregen, während sie sein Urtheil erweitern und seinen Geschmack verfeinern, zugleich auch die Verbindung mit der Gelehrsamkeit befördern, welche den schönen Künsten Würde verleiht und dieselben vor dem Handwerksmäßigen bewahrt. Es hat in der That nie einen großen Künstler gegeben, der nicht neben seiner Geschicklichkeit einigen Geschmack an und Kenntniß von der Literatur besessen hätte, und es giebt kein sichereres Merkzeichen eines niedrigen Geistes, als Verachtung der Theorie und Wissenschaft, und eine entschiedene Vorliebe für's Practische und Mechanische in der Kunst. Denn die Verbindung der Kunst mit Wissenschaft, Theorie und Praxis und dieser mit der Literatur, ist

---

Methode abgehandelt werden; ferner Harding's scharfsinnige Abhandlung über die Anwendung des Bleistiftes (Treatise on the use of the Black Lead Pencil), Burnett's elegante Schriften über Composition, Hell- dunkel und Colorit; zc.

unauflöslich, und warum sollte ein Künstler darum schlechter malen, weil er mit der Theorie seiner Kunst vertraut ist? So möge man es denn auch entschuldigen, wenn wir in diesem anspruchlosen Werke versucht haben, die genaue Verbindung der Philosophie auf der einen, und der Poesie und Tonkunst auf der andern Seite, mit den Farben und dem Colorit, durch verschiedene aus dem Gebiete der Natur entlehnte Analogieen und dichterische Stellen, überall zu belegen und geltend zu machen.

Gegen die Subscribenten spricht der Verfasser seinen aufrichtigsten Dank und zugleich den Wunsch aus, daß sie sich in ihren Erwartungen nicht zu sehr getäuscht sehen mögen. Leider sind mehrere derselben, seit sie unterzeichneten, der Kunst und ihren Freunden entziffen worden, z. B. Northcote, der Lieblingschüler Reynolds's, der treffliche Stothard, und der vormalige Präsident der königl. Academie, Sir Thomas Lawrence, welcher der erste war, der mich mit seiner Unterschrift beehrte.

---